Namslauer Stadtblatt.

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,35 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

55. Jahrgang. — **Fernsprecher 94.**

Nr. 245. | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Mittwoch, den 19. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1927.**

Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Berlin, 17. Oktober. In unterrichteten Kreisen beurteilt man die Lage im mitteldeutschen Braunkohlengebiet dahin, daß die außerordentliche Höhe der Beteiligung der Belegschaften an der Durchführung des Streiks nach dem Verlauf der letzten Versammlungen zu erwarten war, obgleich vorige Woche noch die Auffassung vorherrschte, der Streik würde kaum in dieser Geschlossenheit einsetzen. Die zuständigen Stellen sind bemüht, einen Ausweg aus dem Konflikt zu finden. Heute vormittag fanden bereits eine Reihe von Besprechungen statt, die dieser Frage galten.

Von gewerkschaftlicher Seite wird auf die große Gefahr hingewiesen, die ein Streik von diesem Ausmaße in sich bergen könne. Es wird deshalb vor allem die Notwendigkeit betont, ein Uebergreifen auf andere Wirtschaftskreise zu verhindern. Diese Gefahr sei umso größer, als in der Arbeiterschaft Mitteldeutschlands starke radikale Strömungen herrschten.

Die Leuna-Werke haben der Belegschaft eine Lohnzulage in der gewünschten Höhe gewährt. Auf den Gruben des Geiseltales und des Ober-Röblinger Reviers sind 90 Proz. der Belegschaften in den Streik getreten. Das ist insofern bemerkenswert, als in diesen beiden Revieren, in denen die sogenannten wirtschaftsfriedlichen Verbände ziemlich stark vertreten sind, sich auch die Mitglieder dieser Verbände stark am Streik beteiligt haben müssen. Man rechnet im allgemeinen mit einer Gesamtstreikzahl von 50 000 bis 60 000.

Die Beleuchtung der Stadt Berlin wird vorläufig als nicht gefährdet angesehen, zumal Berlin seinen Strom ja nicht nur von Zschornewitz bezieht. Auch für die Kohlenversorgung Berlins besteht, wie versichert wird, zunächst keine Gefahr.

Halle, 17. Oktober. Auf den Gruben der A. Riebeckschen Montanwerke A.-G. ist ein Teil der Betriebe völlig stillgelegt, während auf anderen teilweise fortgearbeitet wird. Auf den Grubenbetrieben der Stadt Halle wird fortgearbeitet, doch ist die Einsetzung eines Teiles der Beamtenschaft notwendig geworden.

Nach den aus dem Bitterfelder Revier vorliegenden Meldungen ist die Kohlenversorgung des Großkraftwerkes Zschornewitz, die durch die Grube Golpa erfolgt, gesichert. Auch die Grube Theodor, die die Kohlenversorgung der Kraftwerke der großen chemischen Betriebe im Bitterfelder Revier hat, ist weiter im Betrieb. Dagegen liegen still die Grube Leopold, die Deutsche Grube, die Gruben Friedrich, Luise, Richard und Greppin. Es wird von starkem Streikterror berichtet. An vereinzelten Stellen sollen die Streikenden Kommandos an den Vorfausgängen postiert haben, die die Arbeitswilligen mit Gewalt an dem Verlassen der Ortschaften hindern. Die Sicherung der Arbeitswilligen ist dadurch erschwert, daß die Bitterfelder Schutzpolizei nur für den Stadtbezirk Bitterfeld zuständig ist und der Schutz der Arbeitswilligen nur durch die Landjägerei erfolgen kann.

Meuselwitz, 17. Oktober. Heute wird auf allen Gruben gestreikt. Die Notstandsarbeiten werden verrichtet. Da zum Teil große Haldenvorräte vorhanden sind, ist eine Stockung im Kohlenversand vorläufig nicht zu befürchten.

Görlitz, 17. Oktober. Die Streikbewegung im mitteldeutschen Braunkohlengebiet hat auch auf die Braunkohlengruben der Ober- und Niederlausitz übergegriffen. Auf verschiedenen Gruben sind die Bergarbeiter heute früh nicht zur Arbeit erschienen. Es stehen auf einzelnen Gruben 30 bis 40 Prozent im Streik.

Das Wartburgfest der Deutschen Burschenschaft.

Eisenach, 16. Oktober. Die Gedenkfeier der deutschen Burschenschaft begann heute vormittag mit einem Gottesdienst in drei Kirchen. Hierauf zogen etwa 3000 Angehörige von 173 Burschenschaften aus dem Reich, Danzig, Deutsch-Oesterreich, der Tschechoslowakei und aus Siebenbürgen mit ihren alten Herren im Festzug auf die Wartburg. Im großen Burghof wurde der Zug vom Eisenacher Oberbürgermeister Dr. Janson begrüßt. Professor Dr. Beyer, der Rektor der Universität Jena, an der einst die erste Burschenschaft gegründet wurde, überbrachte die Glückwünsche dieser Hochschule. Nach dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Eine feste Burg ist unser Gott“ hielt der deutsche Gesandte in Kowno, Dr. Moraht, die Festrede. Am Nachmittag bewegte sich der Zug zum Burschenschaftsdenkmal, wo Pfarrer Mahnert aus Innsbruck der gefallenen Burschenschafter des Weltkrieges und der Kriege, die zur Einheit des Reiches geführt hätten, gedachte. Abends fanden in drei Sälen Kommerse statt.

Eisiger Empfang für Trotzki in Moskau.

Moskau, 16. Oktober. Die Moskauer Arbeiterzeitung meldet: Am Freitag traf auf dem Leningrader Oktober-Bahnhof Trotzki ein. Eine Gruppe seiner Anhänger versuchte, die zur Begrüßung der Mitglieder des Exekutivkomitees versammelten Arbeiter zu einer oppositionellen Demonstration zu veranlassen. Als der Oppositionsführer den Waggon verließ, brachten seine Anhänger Hochrufe aus, während die übrigen Versammelten eisig schwiegen. Auf dem Bahnhofsplatz versuchte Trotzkis Begleiter vom Auto aus eine Rede zu halten, wurde jedoch durch Lärm und Zeichen zum Schweigen gebracht.

Hindenburg gegen die Kriegsgreuellüge.

Nach einer Meldung aus Newyork erklärte John Nuelsen, der Bischof der Methodistenkirche für Europa, auf der Bischofskonferenz in Detroit über einen Besuch bei Hindenburg im März 1926. Hindenburg scheine nichts mehr zu quälen, als die während des Krieges durch gewissenlose Hetzpropaganda verbreiteten Lügen über angebliche Schändlichkeiten deutscher Soldaten. Die Augen Hindenburgs wären aufgeflammt, als die Rede auf die „deutschen Kriegsgreuel“ gekommen wäre. Hindenburg habe ausgerufen: „Ich kann mir gar nicht denken, daß vernünftige Menschen diese schändlichen Lügen glauben. Man müßte ja sonst an der Menschheit verzweifeln. Kein Deutscher griff jemals zu einem so niedrigen Mittel, unsere Feinde so zu verdächtigen. Ich kenne doch wohl die deutschen Soldaten, und so lange ein Atemzug in mir ist, werde ich nicht aufhören, gegen diese erbärmlichen, ihre Ehre besudelnden Lügen anzukämpfen.“

13. Niederschlesischer Städtetag.

Liegnitz, 15. Oktober. Heute vormittag trat im Gesellschaftshaus unter Vorsitz von Oberbürgermeister a. D. Snay (Görlitz) die Hauptversammlung des Niederschlesischen Städtetages zusammen. Auf die Tagesordnung sind, wie der Vorsitzende ausführte, diesmal absichtlich Bildungs- und Kulturfragen gesetzt worden. Lobend hob der Redner die harmonische Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungen und der Beamtenschaft hervor und unterstrich den Wert der Beamtenausbildungsarbeit für die Beamten und Kommunen. Regierungspräsident Dr. Poeschel dankte darauf für die Begrüßung und übermittelte die Grüße des an der Teilnahme verhinderten Landeshauptmanns. Nach der Würdigung der Gugali gedachte er in ehrenden Worten des scheidenden 1. Vorsitzenden, Professor Dr. Malten (Breslau), behandelte darauf als erster Vortragender das Thema „Land und Landesuniversität“ und berichtete über die ruhige und ständige Entwickelung des Universitätsbundes Breslau. Oberregierungsrat Dr. v. Erdberg (Berlin) äußerte sich sodann als Praktiker über die Gegenwartsaufgaben der freien Volksbildung, die zur Volkshochschule geführt hat. Intendant Dr. Turnau (Breslau) sprach sodann über „Theater und Musik“.

Aus dem Geschäftsbericht ersah man, daß die Städte Rothenburg, Ruhland und Wittichenau dem Niederschlesischen Städtetag neu beigetreten sind, dessen Name in „Bezirks-Städtetag Niederschlesien“ abgeändert wurde. Oberbürgermeister Dr. Wiesner (Görlitz) wurde zum neuen 1. Vorsitzenden gewählt.

Heinrich von Kleist.

Zu seinem 150. Geburtstage am 18. Oktober.

Am 18. Oktober 1877 in Frankfurt an der Oder geboren, gab es für den jungen Heinrich von Kleist, der einer alten Soldatenfamilie entstammte und früh die Eltern verloren hatte, zunächst keinen anderen Gedanken als den, Offizier zu werden. Aber auch dieser Beruf vermochte ihn schließlich nicht ganz zufriedenzustellen. Er nahm seinen Abschied, um Philosophie und Mathematik zu studieren.

Von Kindheit an stand ihm seine Schwester Ulrike besonders nahe. In Wilhelmine von Zenge glaubte Kleist die rechte Lebensgefährtin gefunden zu haben und verlobte sich mit ihr. Dann kam er 1800 nach Berlin in der Hoffnung, eine Anstellung zu finden. Schon waren in ihm die Pläne zur „Familie Schroffenstein“ und „Robert Guiskard“ im Reifen. 1801 ging er nach Paris, aber die ganze Art der Menschen dort war ihm fremd [illegible] Von Plänen und Gedanken bedrängt, wollte er nun ein einfacher Landmann in der Schweiz werden. Jedoch er verfiel immer mehr einsamen Grübeleien.

Krank und leidend verließ er die Schweiz und wandte sich nach 1802 nach Jena, dann Weimar und Dresden. Aber sein Zustand besserte sich nicht, bis einer seiner Freunde, Pfuel, ihn veranlaßte, mit ihm zu reisen, um seine Gedanken abzulenken. Sie gingen nach der Schweiz und Oberitalien, aber Kleist irrte wie gehetzt von einem Ort zum andern, verließ die Schweiz und fuhr nach Lyon und Paris, hier verbrannte er in einem Wahnsinnsanfall das Manuskript des „Robert Guiskard“, das fast vollendet war. Er entfloh dem sorgenden Freunde nach Nordfrankreich, ohne Paß wollte er sich anwerben lassen, aber erst Freunde machten ihn auf die Gefahr seiner Lage aufmerksam, so daß er sich an den preußischen Gesandten in Paris wandte, um einen Paß zu erhalten, den er auch bekam. Ueber Mainz und Wiesbaden, nach monatelanger Krankheit, kehrte er zurück nach Potsdam.

Staatliche Lotterie-Einnahme Haesler

1/8 Los nur 3 Mk. pro Klasse.

Ziehung der 2. Klasse am 11. und 12. November 1927.

„Der zerbrochene Krug", 1811 herausgegeben, war ein Erfolg, packend und kraftvoll in der Charakteristik. 1804 bekam Kleist eine kleine Staatsanstellung, und die Königin Luise setzte ihm eine Pension aus, die ihn wenigstens vor der äußersten Not schützte. Die ganze politische Lage bewegte ihn sehr, wurde er doch auch persönlich getroffen, da ihn die Franzosen als Spion verhafteten und wochenlang an der Schweizer Grenze gefangen hielten. Freigelassen wandte er sich nach Dresden, wo ihn ein Freundeskreis umgab und auch so manche Dichtungen entstanden. Bis 1809 blieb er hier. „Amphitrion" wurde vollendet. 1810 erschien das „Käthchen von Heilbronn", jenes zarte märchenhafte Schauspiel, das ihm die Liebe des Publikums brachte. Auch Erzählungen schuf der Dichter jetzt, in einer kraftvollen Prosa werden die Gestalten lebendig, wie die „Verlobung in St. Domingo" und seine berühmte Novelle „Michael Kohlhaas", die in überzeugender Kraft vom Kampfe eines einzelnen um sein Recht berichtet.

Nach wechselnden Aufenthalten kehrte er nach Berlin zurück. Unterdes war die Königin Luise gestorben und seine kleine Pension erloschen, so daß er gänzlich mittellos dastand. Sein letzter Ausweg war, wieder Offizier zu werden, aber er hatte nicht einmal das Geld, um sich zu equipieren. Eine Familienszene in Frankfurt, in der selbst seine Schwester Ulrike gegen ihn stand, nahm ihm den letzten Lebensmut. Am 21. November 1811 erschoß er sich und die kranke Henriette Vogel, mit der er befreundet war, am Wannsee. Zehn Jahre nach seinem Tode erschienen der „Prinz von Homburg" und die „Hermannsschlacht", beides verständnislos aufgenommen. Daran starb der Dichter, am Nichtversehenwollen seiner Zeit, das erst unsere Tage allmählich abtun. Heute gilt Kleist als einer der Großen.

Die Bartschregulierung.

Die ersten Schritte für die Bartschregulierung sind nunmehr geschehen. Anfang Oktober ist eine Bauabteilung des Kulturbauamtes in Breslau für das Bartschgebiet mit dem Sitze in Trachenberg errichtet worden. Zu ihrem Leiter wurde Regierungsbaumeister a. D. Arnsberg bestimmt. Mit den örtlichen Vorarbeiten an der Bartsch und deren größeren Zuflüssen wird in nächster Zeit unter Heranziehung von Privatfirmen begonnen werden.

Lokales.

Namslau, den 18. Oktober 1927.

= **Kaufmännische Tagung in Neiße.** Der Kreis Breslau des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (D. H. V.) veranstaltete in Neiße seine diesjährige Herbsttagung. Am Begrüßungsabend hielt die Festrede Gauvorsteher Bierast. Die Beratungen begannen am nächsten Tage mit einer Mitarbeitertagung, in der Referate über die technischen Vorarbeiten für die sozialen Wahlen im Jahre 1927, über Jugendarbeit, Ortsgruppenarbeit, Organisatorisches, Werbearbeit u. a. gehalten wurden. Am Nachmittage fand der 6. ordentliche Kreistag des Kreises Breslau statt. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand der programmatische Vortrag „Die Angestelltenversicherung, ihre Aufgaben und Ziele", gehalten vom Kreisvorsteher Paul Hensel. Für den nächsten Kreistag wurde Ohlau als Tagungsort festgesetzt. Das Schlußwort hielt Gauvorsteher Bierast (Breslau). — Die Tagung hat gezeigt, daß der Wille der schlesischen Kaufmannsgehilfen, sich in Beruf, Stand und Volk durchzusetzen, besteht. Der vorliegende gedruckte Jahresbericht berichtete allerseits von guten Erfolgen.

= **Schonzeit für Rehkälber.** Der Bezirksausschuß in Breslau hat für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau die Schonzeit für Rehkälber auf das ganze Jahr ausgedehnt. Anträge auf Freigabe des Abschusses von Rehkälbern im Monat Dezember sind gegebenenfalls durch den Landesverein Schlesien im Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein, den Verband Schlesischer Jägervereine oder eine Vereinigung, welche einer dieser beiden Organisationen angeschlossen ist, dem Bezirksausschusse vorzulegen.

Heut

und in den nächsten Tagen
kommt der Briefträger, um die
Postbezieher an die
Erneuerung des Abonnements für den Monat November 1927
zu erinnern. Der ununterbrochene Fortbezug des
„Namslauer Stadtblattes"
wird nur durch
sofortige Bestellung
gesichert. Sie geschieht am einfachsten bei dem Briefträger, der Bestellungen schon jetzt entgegennimmt und das Abonnementsgeld gegen amtliche Quittung einkassiert.

= **Ernteprognose für Kartoffeln, Rüben und Weißkohl in Preußen.** Die statistische Korrespondenz berichtet, daß für Preußen voraussichtlich eine leidliche Ernte von Kartoffeln, Rüben und Weißkohl zu erwarten ist und gibt in Tausend-Doppelzentnern die Ernteprognose wie folgt an: Kartoffeln 25 135 gegen die Novemberschätzung des Vorjahres mehr 40 345, Zuckerrüben 82 406, mehr 721, Runkelrüben 133 989, mehr 3 458, Kohlrüben 60 178, weniger 417, Mohrrüben 5 361, mehr 139, Weißkohl 5 906, mehr 172.

= **Bahnhof Brockendorf.** Die Presstelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit, daß der an der Strecke Haynau—Goldberg gelegene Haltepunkt Brockendorf ab 15. Oktober in einen Bahnhof 4. Klasse umgewandelt wird.

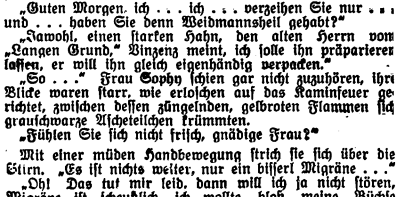
= **Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit.** Nach dem amtlichen Berichte ging in der letzten Woche im Bezirk des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes die Zahl der Arbeitsuchenden von 39 260 auf 38 952, die der Erwerbslosenunterstützungsempfänger von 17 702 auf 17 651 und die der Krisenunterstützten von 5794 auf 5 220 zurück. Die Zahl der offenen Stellen betrug 5520, gegenüber 6705 in der Vorwoche. — Im Vorjahre wurden um dieselbe Zeit in der Provinz Niederschlesien 83 803 Arbeitsuchende und 51 297 Erwerbslosenunterstützungsempfänger gezählt.

Spezialgeschäft für Tabakfabrikate
Haesler
Namslau—Bernstadt.

= **Kriegsgräberfürsorge.** Die Arbeit des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge auf deutschen Kriegerfriedhöfen im Ausland, die er im engsten Einvernehmen mit den zuständigen amtlichen deutschen Stellen leistet, ist gerade in den Sommermonaten ganz besonders gefördert worden. Eine große Anzahl von Friedhöfen im Osten wie im Westen jenseits der deutschen Grenzen wurde und wird zurzeit noch von Fachleuten besichtigt. Von vielen Friedhöfen sind Pläne für deren künftige Ausgestaltung angefertigt worden, die von dem gemeinschaftlich vom Auswärtigen Amt und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge gebildeten Kunstbeirat gebilligt und dann an die zuständige fremde Regierung zur Genehmigung eingesandt wurden. Mit den Ausgestaltungsarbeiten wurde zum Teil schon in diesem Jahre begonnen, im nächsten Jahre werden sie tatkräftig fortgesetzt. Erfreulicherweise wächst von Tag zu Tag das Interesse der Allgemeinheit an den Arbeiten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, was sich insbesondere dadurch zeigt, daß immer mehr deutsche Kriegerfriedhöfe im Ausland von Städten, Vereinigungen, Verbänden und Ortsgruppen des Volksbundes und auch von Einzelpersonen in Patenschaft, d. h. eigene Betreuung durch diese Körperschaften und Personen, genommen werden. So wird nach und nach erreicht, daß die Sorge für die Ehrenstätten des gesamten deutschen Volkes immer mehr zum Gemeingut desselben wird; so hat es Gelegenheit, wenigstens einen Teil seiner Dankesschuld gegenüber seinen teuren, unvergessenen Toten aus dem Weltkriege abzutragen. Möge unser Volk diese Gelegenheit ergreifen! Auskunft in allen Kriegsgräberangelegenheiten erteilt der Provinzialverband Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge Breslau 1, Neumarkt 1—8.

= **Eine dauernde Erinnerung an die Gugali.** Die Deutsche Gartenbau- und Schlesische Gewerbe-Ausstellung Liegnitz 1927, die in ganz Deutschland einen so überaus großen Anklang gefunden hat, gibt jetzt zwei Alben heraus, die die Schönheiten dieser großen Ausstellung im Bilde festhalten. Diese Alben, von denen das eine Teile in prachtvollen Kupfertiefdrucken und das andere in Buntbildern veranschaulicht, werden allen denen, die die Ausstellung aus eigener Anschauung kennengelernt haben, eine wertvolle Erinnerung bleiben. Aber auch denen, die die Ausstellung nicht sehen konnten, werden gerade diese Alben wertvoll sein, weil diese beiden Alben ein glänzendes und eindrucksvolles Bild von der Größe und Schönheit der größten ostdeutschen Ausstellung des Jahres 1927 vermitteln. Die Alben, von denen jedes Mk. 2.— kostet, sind direkt von der Firma Foglar, Liegnitz, Luisenstr. 3 zu beziehen.

= **Die olympischen Spiele.** Diese Kraftmessung der Völker der Welt findet bekanntlich im nächsten Jahre in Amsterdam statt. Schon jetzt sind unsere Sportsleute eifrig dabei, sich auf diesen Wettkampf vorzubereiten; ist es doch seit dem Kriege das erste Mal, daß unsere Jungmannschaften sich mit den fremden Nationen messen können. Mit aller



33)

„Ah! Schön guten Morgen, gnädige Frau! Auch schon auf?" Die junge Frau kauerte auf einem Hocker vor dem Kaminfeuer und stocherte mit einer langen Feuerzange zwischen den glostenden Buchenscheiten herum, nun schreckte sie empor . . .

„Guten Morgen, ich . . . ich . . . verzeihen Sie nur . . . und . . . haben Sie denn Weidmannsheil gehabt?"

„Jawohl, einen starken Hahn, den alten Herrn vom „Langen Grund," Vinzenz meint, ich solle ihn präparieren lassen, er will ihn gleich eigenhändig verpacken."

„So . . ." Frau Sophy schien gar nicht zuzuhören, ihre Blicke waren starr, wie erloschen auf das Kaminfeuer gerichtet, zwischen dessen züngelnden, gelbroten Flammen sich grauschwarze Aschteilchen krümmten.

„Fühlen Sie sich nicht frisch, gnädige Frau?"

Mit einer müden Handbewegung strich sie sich über die Stirn. „Es ist nichts weiter, nur ein bisserl Migräne . . ."

„Oh! Das tut mir leid, dann will ich ja nicht stören, Migräne ist scheußlich, ich wollte bloß meine Büchse reinigen."

„Jesias, Sopherl, bist auch schon munter?" Hinter mir polterte der Vinzenz von Andrian ins Zimmer. „Ja, aber Schatzerl, wia schaugst denn aus?! Ganz blaß, und Kringel unter die Guckerl, geh', leg' di nur wieder hint"

„Nein, nein, so schlimm ist es nit, nur a wengerl Kopfweh."

„Du arm's Hascherl! Weißt d', trink a Tass' ganz stark'n Mokka, dös hilft, und nacha geb' i dir a paar Pyramidontabletten, san ganz unschädlich."

Auf dem Tisch lagen zwei Zeitungen der „Deutsche Jäger" und das „Bregenzer Tagblatt." Mein Freund trat heran.

„Weiter nix?"

„Nein, gar nichts, es war die einzige Post . . ."

Unwillkürlich zuckte ich zusammen.

„Aber . . ."

Doch, da nickte mir Frau Sophy zu, ging rasch auf den Flur. Ein paar Augenblicke stand ich sprachlos, während der Vinzenz im „Deutschen Jäger" blätterte. Was . . . was war das eben gewesen?! Hatte denn die junge Frau den Brief nicht erhalten oder . . . oder . . . und plötzlich fand ich den Zusammenhang . . . natürlich, verbrannt hatte sie den Brief, im Kamin, und mein Freund sollte es nicht wissen . . . deshalb die Lüge!

Ganz wirr war mir im Kopf, als ich mechanisch an den Gewehrschrank herantrat, den Kipplaufverschluß der Büchse öffnete. Eine Lüge . . . und weshalb?! Sie hätte ja schweigen können . . . Hing vielleicht die angebliche Migräne mit dem Inhalt des Schreibens zusammen? „So a g'spaßige Mark'n war d'rauf," hatte der Postbote gesagt, also wohl ein Brief aus Ungarn — vom Franz Josef Ritter von Molnar oder einer Freundin? Nein! Dann hätte gewiß kein Grund vorgelegen, um die Unwahrheit zu sagen.

Und plötzlich, ohne daß ich hätte sagen können warum, fiel mir das Gespräch ein, welches ich damals in der Nacht nach dem Polterabend in Kerecz-Erdö belauscht hatte. Lag da vielleicht des Rätsels Lösung? Sollte Frau Sopherl am Ende doch nicht das schneeweiße Unschuldslamperl sein? Und hatte sie, noch ehe der Vinzenz kam, eine Amourschaft gehabt, einen Roman, ganz harmlos natürlich, aber in den Augen eines Eheherrn, der eifersüchtig wie ein Großtürke war, doch ein Kapitalverbrechen? Möglich war das schon, die Ungarinnen sind heißblütig, Gelegenheit findet sich überall — lieber einen Sack voller Flöh hüten als ein Maderl, wenn's einmal verliebte Muck'n im Kopf hat!

„No, is d' Biz noch net bald sauber?" Mein Freund sah lächelnd zu mir herüber, und ich stellte den Wischstock wieder in den Schrank, sah durch die spiegelnden Läufe und gab noch einen Tropfen Oel aufs Schloß.

„Schon erledigt!" Dann trat ich an den Kamin und hockte mich auf den Schemel, als wollte ich mir die Hände wärmen. Die grauschwarzen Aschteilchen waren längst zerstoben, aber da . . . da lag auf dem eisernen Vorlak noch ein winziges, weißes Papierschnitzel, rasch hob ich es auf, drehte es herum — ein Teil des Umschlags mit einer halb durchgerissenen ungarischen Marke „Magyar" — der Stempel fehlte — schade! Meine Vermutung schien also zu stimmen. Nachdenklich brannte ich mir eine Zigarette an, blickte den graublauen, sich zur Decke emporringelnden Rauchwölkchen nach.

Nein, ein Treubruch war wohl das letzte, was ich Frau Sophy zutraute! Was aber früher gewesen war — ja, darüber konnte man verschieden denken. Ich habe es niemals so recht verstehen können, weshalb der Mann allein ein Recht darauf haben soll, sich auszuleben, schrankenlos zu genießen, ohne daß jemand ihm daraus einen Vorwurf macht. Und schließlich, der Vinzenz hatte ja auch seine Erfahrungen gesammelt, er konnte sich, ehe er das entscheidende Wort sprach, genau erkundigen, mußte wissen, daß ein junges, bildhübsches Mädel schwerlich ausgerechnet auf ihn gewartet hatte. Aber darum handelte es sich ja jetzt auch nicht. In ein kritisches Stadium trat der Fall erst dann, wenn sich alte Beziehungen nach der Hochzeit weiterspannen oder neu knüpften. Dafür hatte ich nicht den Schatten eines Beweises! Sollte ich vielleicht mit der jungen Frau sprechen? Ich kannte sie kaum, setzte mich mit meinem Verdacht einer scharfen Zurückweisung oder noch Schlimmerem aus. Den ungebetenen Warner zu spielen, ist immer eine mißliche Sache. Außerdem . . . Frau Sophy sah mir gar nicht danach aus, als bedürfe sie eines Ratgebers, wenn es darauf ankam, sich Menschen oder Dinge fernzuhalten, mit denen sie nicht in Berührung kommen wollte. Schweigen, das war das einzige, was ich tun konnte . . . Der Brief konnte ja auch einen ganz unverfänglichen Inhalt gehabt haben, eine Rechnung etwa, die den Etat überschritt und zu gelegenerer Stunde gebeichtet wurde, die Mitteilung einer Freundin — irgendein ärgerliches qui pro quo, womit der Vinzenz nicht erst belästigt werden sollte. Je länger ich nachdachte, desto wahrscheinlicher erschienen mir diese Annahmen — natürlich, so würde es sein, ich hatte nur wieder einmal Gespenster gesehen . . .

„Wie is, Alterle, hast d' koan Hunger net?" Mein Freund stand auf und hatte mich unter. „Stell' nur dei Biz derweil in mein' Gewehrschrank, komm', jetzt woll'n ma amal schaua'n, wo d' Sopherl eigentlich steckt."

(Fortsetzung folgt.)

Energie werden die Vorbereitungen zu diesem bedeutungsvollen Kampfe getroffen, damit alle Mannschaften in großer Form im nächsten Jahr auftreten. Außer dem Training ist Hauptbedingung eine gute Ernährung. Ernährt unsere Sportleute gut. Verwendet bei der Zubereitung der Speisen die köstliche Feinkostmargarine „Blauband frisch gekirnt". Sie besitzt die Nährkraft bester Süßrahmbutter und ist ebenso verwendbar. Die peinlichst saubere Herstellung der Blauband muß den Sportleuten besonders sympathisch sein, denn guter Sport und moderne Hygiene dienen der Volksgesundheit. In Holland werden unsere Sportleute sicher zeigen, daß trotz der ausgestandenen Not die deutsche Kraft nicht erlahmt ist.

= **Starker Zeichnungserfolg der Preußenanleihe.** Wie die „S. B." aus Neuyork erfährt, ist dort der zur Zeichnung aufgelegte Abschnitt der preußischen Staatsanleihe stark überzeichnet.

= **Vermittlung von landwirtschaftlichen Siedlerstellen.** Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten macht Flüchtlinge und andere Siedlungslustige, die eine landwirtschaftliche Siedlerstelle erwerben wollen, darauf aufmerksam, daß in der Vermittlungsstelle des Ministeriums alle Angebote von verkäuflichen Siedlerstellen der Siedlungsgesellschaften und Landeskulturbehörden eingehen. Anträge auf Zuweisung von landwirtschaftlichen Siedlerstellen sind daher an die Vermittlungsstelle im Ministerium für Landwirtschaft Domänen und Forsten in Berlin W. 9, Königsgrätzerstr. 123, III, zu richten.

= **Abfertigung geschlossener Züge auf einen Frachtbrief.** Die Deutsche Reichsbahn hat dem Antrag des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Güter gleicher Gattung und Tarifklasse mit Genehmigung der Eisenbahn in geschlossenen Zügen gleichzeitig in einem Frachtbrief abzuliefern, wenn sie an einen Empfänger und an eine Bestimmungsstation gerichtet sind, entsprochen. Sendungen unter Zoll- und Steuerkontrolle sind hiervon ausgeschlossen. Dem Frachtbrief ist eine Nachweisung der Einzelsendungen nach einem bestimmten vorgeschriebenen Muster in dreifacher Ausfertigung beizugeben. Diese Nachweisung muß folgende Einzelheiten enhalten: die Nummer des Wagens, die Eigentumsmerkmale des Wagens, die Gattungszeichen, das Ladegewicht, das Eigengewicht, das Gewicht der Ladung, den Inhalt des Wagens, das wirkliche Rohgewicht, das zur Berechnung gezogene Gewicht, die Tarifklasse, den Frachtsatz für 100 Kilogramm, ferner Angabe über die Frachtberechnung, und zwar ob die Fracht vom Absender oder vom Empfänger bezahlt wird, die Höhe der reinen Fracht, die Höhe der Nebengebühren und die Höhe der Gesamtfracht.

= **Um den Pfandbriefzins.** Der kürzlich gefaßte Beschluß, 8 Prozent Schuldverschreibungen zunächst nicht auszugeben, ist neuerdings Gegenstand weiterer Besprechungen zwischen dem Sonderausschuß für Hypothekenbankwesen und dem Verband öffentlich rechtlicher Kreditanstalten. Es hat sich als notwendig herausgestellt, den Fragenkomplex mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Diskonterhöhung erneut aufzurollen.

= **Verlegung des Reichsentschädigungsamtes von Oppeln nach Breslau.** Bei dem Vorsitzenden des Reichsentschädigungsamtes Oppeln, Geheimrat Hinz, fand eine Besprechung statt, die sich mit der Verlegung des Reichsentschädigungsamtes von Oppeln nach Breslau beschäftigte. Wie mitgeteilt wurde, hat sich der Reichsfinanzminister entschlossen, eine Zweigstelle des Reichsentschädigungsamtes in Schlesien bestehen zu lassen, obwohl alle übrigen Zweigstellen des ganzen Reiches bereits aufgelöst und mit der Hauptstelle in Berlin vereinigt sind. Maßgebend für den Entschluß war der Umstand, daß die Zahl der Aufstands- und Kriegsgeschädigten in Schlesien besonders groß ist. Mit Rücksicht auf die vom Sparkommissar geforderte äußerste Sparsamkeit war es nicht angängig, zwei Zweigstellen in Schlesien aufrecht zu erhalten. Da Breslau wegen seiner zentralen Lage vor Oppeln den Vorzug hat, mußte die eine Zweigstelle nach Breslau gelegt werden. Die hiesige Zweigstelle wird am 1. November mit ihrem Umzug nach Breslau beginnen, die Vereinigung beider Behörden soll zum 1. Dezember durchgeführt sein. Um für die oberschlesischen Aufstands- und Kriegsgeschädigten jeden Nachteil zu vermeiden, der ihnen aus einer Reise nach Breslau erwachsen könnte, ist angeordnet worden, daß Vertreter der Breslauer Zweigstelle in gewissen Zeitabständen Oberschlesien besuchen, um hier die Wünsche der Aufstands- und Kriegsgeschädigten persönlich entgegenzunehmen.

= **Es riecht nach Reinlichkeit!** Eine Anerkennung für die Hausfrau. Wie können Sie dies erreichen? Nehmen Sie für Ihre Zimmer Wichsmädel-Bohnerwachs. Sein angenehmer, milder Geruch läßt selbst den gestrengen Hausherrn die Schrecken des Großreinemachens vergessen. Sie erleichtern sich die Arbeit, denn Wichsmädel gibt überraschend schnell dauerhaften Hochglanz. Es ist von jeher das beliebteste und sparsamste Bohnerwachs. Erhältlich ist es in allen Drogerien.

Provinzielles.

Oels. Die nächste Schwurgerichtsperiode beginnt am 7. November. Zur Verhandlung kommen eine Mordsache, Kindesmord und Meineid.

Reinerz. Eine gute Ausbeute an Schleien und Forellen wurde beim Abfischen des städtischen Gondelteiches gemacht. Insgesamt vier Zentner Fische wurden an eine Fischhandlung nach Glatz verkauft.

Frankenstein. Am ersten Betriebstage der Zuckerfabrik in Zadel geriet ein Arbeiter in das Getriebe einer Maschine. Der Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen am Oberkörper und einen doppelten Armbruch.

Peilau. Aus dem Fenster gestürzt ist die Besitzerin des Gasthauses „Zur Krone" in Oberpeilau, wobei sie sich so schwere Verletzungen zuzog, daß sie an deren Folgen nach einigen Stunden verstarb.

Bunzlau. Bei einem Ausritt stürzte die 19jährige Tochter des Guts- und Fabrikbesitzers Lingersdorff vom Pferde, wobei sie von diesem durch Hufstritte am Kopfe schwer verletzt wurde.

Sagan. Ein Motorradfahrer riß in Tschirndorf auf der Chaussee den 75jährigen Rentenempfänger Hoffmann um, der dabei so schwere Verletzungen am Bein davontrug, daß ihm dieses amputiert werden mußte.

Glogau. Der als Bezirksvertreter bei dem Beerdigungsinstitut „Herold"—Breslau und bei dem Beerdigungsinstitut „Ohagen"—Breslau in Glogau angestellte Kaufmann Johann Elmar Wolf hat in dieser Stellung 10000 Mark amtliche Gelder unterschlagen. Er stand in dieser Sache vor dem Erweiterten Schöffengericht in Glogau. Der Angeklagte war zum Teil geständig, verteidigte sich aber damit, daß er infolge seiner geringen Besoldung und Verdienstmöglichkeiten mehr Provisionsgelder an sich zu nehmen gezwungen war, als ihm zustand. Das Gericht verurteilte ihn zu einem halben Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Glatz. Die Bisamratte setzt in der Grafschaft ihr Zerstörungswerk fort. Sie verschmäht es selbst nicht, bei Eintritt der kalten Jahreszeit in Wohnhäusern Unterschlupf zu suchen. So wurde von einem jungen Mann an der katholischen Volksschule ein ausgewachsenes Tier bemerkt und verfolgt. Das Tier flüchtete in ein Kellerloch und glaubte dort sicher zu sein. Der Mann griff beherzt zu und trug das wütend um sich beißende Tier, am Schwanze haltend, in den z. Z. hier gastierenden Zirkus Barum. Hier machten der Ratte wilde Tiere schnell den Garaus. — Auch in der Nähe von Heinrichswalde ist man Bisamratten auf die Spur gekommen, die sich in einem Waldteich im Ochsenbusch eingenistet haben.

Verschiedene Mitteilungen.

* **Rätselhafter Tod eines Steuerbeamten.** Ein in Berlin ansässiger Steuerbeamter, dessen Frau und Tochter kürzlich in den Harz gefahren waren, war seit einigen Tagen aus dem Dienst geblieben. Kollegen, die ihn besuchen wollten, fanden keinen Einlaß in die Wohnung, die nun polizeilich geöffnet wurde. Der Beamte lag mit einer Kopfwunde, die er wohl beim Hinfallen erlitten hatte, tot auf dem Fußboden seines Arbeitszimmers. Im Speisezimmer war für zwei Personen gedeckt. Die erste Annahme, daß ein Verbrechen vorliegt, konnte nicht aufrecht erhalten werden, vielmehr scheint ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Die Polizei hat noch weitere Ermittlungen eingeleitet.

* **Entdecker Alkoholschmuggel.** Vom Amrumer Zollkreuzer wurde ein auf Jungnamen-Sand aufgelaufenes Hamburger Segler kurz nach dem Flottwerden angehalten. Das nach Husum aufgebrachte Schiff wurde durchsucht. In seiner Holzladung fand man 20000 bis 30000 Liter unverzollten Sprit und rund 1000 Liter Kognak. Die Schmuggler sollen vorher schon 5000 Liter an Amrumer Interessenten abgegeben haben.

* **Der Ausbau der Leunasiedlung.** Der Ausbau des neuen Siedlungsgebietes des Leunawerkes wird planmäßig fortgesetzt. Das Projekt umfaßt die Errichtung von 1400 Wohnungen. Als Siedlungsträger übernimmt der Landkreis Merseburg die durch die Siedlung bedingten kommunalwirtschaftlichen Lasten.

* **Vor den Augen der Mutter getötet.** An einem Bahnübergang bei Hersfeld wurde ein Bauernwagen von einem D-Zug der Strecke Frankfurt—Berlin erfaßt und vollständig zertrümmert. Hinter dem Wagen ging eine Frau, deren sechs Jahre alter Knabe auf dem Gefährt saß. Das Kind wurde vor den Augen der Mutter getötet.

* **Brandunfall durch brennende Cremeschachtel.** Die zehnjährige Tochter eines Einwohners in Hauteroda wollte eine brennende Cremeschachtel vom Herd wegnehmen. Dabei gerieten ihre Kleider in Brand. Das in hellen Flammen stehende Mädchen lief ins Nachbarhaus und rief um Hilfe. Schwerverletzt wurde es in die Hallesche Klinik eingeliefert.

* **Dreister Raubüberfall, der Täter entkommen.** Im Zentrum der Stadt Trier drang abends kurz nach 7 Uhr in ein Kolonialwarengeschäft, das gerade geschlossen werden sollte, ein vermummter Mann ein, bewarf die beiden Verkäufer mit Pfeffer und gab gleichzeitig fünf Revolverschüsse ab, durch die der Geschäftsführer, ein verheirateter Mann von 45 Jahren, getötet wurde. Der andere Verkäufer schlug dem Eindringling die Waffe aus der Hand und verletzte ihn durch Stiche mit einem Taschenmesser. Als von der Straße Hilfe herbeieilte, ergriff der Täter die Flucht. Anscheinend derselbe Mann hatte kurz vorher in einem in der Nähe gelegenen anderen Geschäft den Verkäufer mit dem Revolver bedroht, war aber dann entflohen.

* **Bei Löscharbeiten tödlich verunglückt.** In dem Baumwollmagazin der Baumwollspinnerei von Elmer und Zweifel in Bempflingen (Oberamt Urach) war ein Brand ausgebrochen. Ein 24 Jahre alter Lagerangestellter, der sich mit einem Feuerlöscher in die Brandräume begab, fand bei den Löschversuchen den Tod.

* **Neue Erdstöße.** In Schwadorf bei Wien wurden abermals zwei Erdbeben verspürt. Das erste war etwas schwächer, das zweite stärker, als alle bisherigen Nachbeben. Die Bewohner verließen die Häuser und trauten sich nicht, in die Wohnungen zurückzukehren. Bauschäden sind bisher nicht zu verzeichnen. Pioniere haben Zelte und Baracken errichtet, so daß zahlreiche Bewohner untergebracht werden konnten.

* **Tragischer Ausgang eines Kinderspieles.** Ein etwa 15 Jahre alter Knabe in einem niederösterreichischen Dorfe hat sich mit einem Taschentuch an der Tür erhängt, als er allein in der elterlichen Wohnung war. Der Junge hatte sich mit Versuchen des Erhängens beschäftigt und war von der Mutter of dieses gefährlichen Spieles gewarnt worden.

= **Nationale Einmütigkeit!** „Nach dem Stande gegenwärtiger Dinge in der großen Welt ist für Deutschland die bessere Seegeltung so nötig wie das liebe Brot. Die Frage ist für Deutschland eine Lebensfrage, fürs Brot, fürs Leben aber mag man wohl auch etwas tun und Schwierigkeiten dabei nicht achten." Diese Worte eines Friedrich List passen so recht in unsere heutige Zeit, wo wir unsere Seegeltung wieder verloren haben. See- und Weltgeltung ist eine Lebensnotwendigkeit für jeden Deutschen. Der deutsche Wille zum Leben kann und darf nicht unterdrückt werden. Er drängt mehr als früher noch über die einzwängenden Reichsgrenzen hinaus. Die deutsche Arbeit braucht freie Entfaltung und Befreiung von den erdrückenden und entwürdigenden Fesseln des Versailler Diktats, das sie zum Frondienst erniedrigt. Die Weltstellung, auf die das deutsche Volk, sich gleichberechtigt mit den anderen fühlend, Anspruch erheben kann, ist an Seefahrt und Seehandel gebunden. In dem Streben nach Seegeltung liegt die einigende Kraft des deutschen Volkes. Der am 30. 4. 1898 gegründete Deutsche Flotten-Verein, der seit 1919 den Namen Deutscher See-Verein führt, hat sich zum Träger dieses großen nationalen Gedankens gemacht. Er ist eine unabhängige Organisation, die über den Parteien steht und alle deutschen Stämme, alle Stände und Bekenntnisse umfaßt. Sein Ziel ist die uneingeschränkte Wiedererlangung voller deutscher Seegeltung, unabhängig von irgendeiner Bevormundung anderer Nationen. Auf seiner diesjährigen Tagung in Braunschweig war es Admiral Scheer, der die Mahnung aussprach „nicht nur den Seegedanken in sich aufnehmen, sondern auch in die Tat umsetzen, denn nur durch die Tat kann etwas erreicht werden." Und es muß erreicht werden, daß das Verlangen nach deutscher Seegeltung als Wille der Nation sich kund gibt. Daher richtet der Deutsche See-Verein, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 13, an alle, die von diesem großen nationalen Gedanken durchdrungen sind, besonders auch an die früheren Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins, die Bitte, sich als Mitglied anzuschließen.

— **Im Standesamtsregister nicht eingetragen.** Die deutschen Behörden sind wegen ihrer peinlich genauen Arbeit, die sie einem jeden Staatsbürger widmen, rühmlichst bekannt. Daher nimmt es umsomehr Wunder, wenn man erfährt, daß in Blankenstein (Westfalen), ein Mann bei seiner Geburt anno 1890, im dortigen Standesamtsregister aus irgendwelchen Gründen nicht eingetragen worden ist. Dieser Tage erschien jedenfalls seine Frau auf dem Standesamt, um die Geburt ihres nunmehr 37jährigen Gatten anzumelden. Eine Nachprüfung dieses Falles ergab, daß seine Personalien im Standesamtsregister tatsächlich nicht verzeichnet waren. — Wie glücklich würde man wohl sein, vom Finanzamt vergessen zu werden!

Programm der Schlesischen Funkstunde.

Mittwoch: 16,15: Unterhaltungskonzert. 17,45: Eberhard Kuhlmann: Einführung in die Oper des Abends. 18: Dr. Baginsky: Der Sinn von Goethes Leben und Werk. 18,30: Französisch für Anfänger. 18,55: Dritter Wetterbericht. 19: Deutsche Industriekonzerne, Dr. Becker. 19,30: Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg: Johnny spielt auf. 22,15: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. Carl Behr.

Donnerstag: 16,30: Opern- und Arien-Nachmittag. 18: Zeitgemäße Wirtschaftsfragen, Chefredakteur Skroboß. 18,50: Einführung in die Redeschrift. 19,30: Dr. Kohn. Rechtsfälle des täglichen Lebens. 20,05: Für den Sendebezirk Breslau: Was meinen Sie dazu? Interviews, Zeitfragen, Plaudereien. 20,05: Für den Sendebezirk Gleiwitz: Festakt der Volkshochschule Hindenburg. 20,45: Instrumentalkonzert. 22,15: Uebertragung aus Gleiwitz: Konzert und Tanzmusik.

Freitag: 16: Dr. Neels, Erfahrungen aus dem Schulfunkprobekreis Spremberg und ihre Nutzanwendungen. 16,30: Unterhaltungskonzert. 18: Stunde und Wochenschau des Schlesischen Hausfrauenbundes Breslau: Wie soll die neuzeitliche Küche beschaffen sein? Clara Freund. 19: Uebertragung aus Gleiwitz: Verkehrsdirektor Hallama: Die oberschlesische Gebirgsecke. 19,30: Stunde der Deutschen Reichspost. Postinspektor Kupfermann: Fragen, Antworten und Hinweise am Postschalter. 20,15: Annemarie. Operette in drei Akten. 22,15: Zehn Minuten Esperanto.

Neueste Nachrichten.

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)"

Eingreifen des Reichsarbeitsministers?

Zur Frage eines Eingreifens des Reichsarbeitsministers in den Konflikt im mitteldeutschen Braunkohlenrevier wissen mehrere Blätter mitzuteilen, daß das Reichsarbeitsministerium sich im Laufe des gestrigen Tages mit beiden Parteien in Verbindung gesetzt hat. Vorläufig handelt es sich jedoch lediglich um Sondierungen und es bleibt abzuwarten, ob tatsächlich bereits in den nächsten Tagen ein Eingreifen des Ministeriums erfolgt.

Schwere Bluttat in Chicago.

Chicago, 17. Oktober. Eine geheimnisvolle Mordsache hält gegenwärtig die Bevölkerung von Chicago in Spannung. Heute früh wurden aus einem fahrenden Auto die Leichen zweier erschossener Mädchen auf die Straße geworfen. Der Wagen geriet dann ins Schleudern und prallte gegen eine Hausecke. Der Führer des Autos saß tot am Steuerrad. Am Boden des Wagens fand man einen Revolver. Man sucht gegenwärtig zu ermitteln, ob der Wagenführer die beiden Mädchen erschossen und dann Selbstmord begangen hat oder ob die drei Wageninsassen Opfer eines noch unbekannten Mörders geworden sind.

Ueberfall auf Notstandsarbeiter.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" aus Dessau überfiel gestern eine Anzahl Streikender die Notstandsarbeiter auf den Braunkohlengruben in Osternienburg, obwohl die lebenswichtigen Arbeiten mit ausdrücklicher Genehmigung der Streikleitung verrichtet werden. Staatliche Ordnungspolizei aus Dessau konnte die Ruhe bald wieder herstellen.

Blitzeinschlag in ein Minarett.

Rom, 17. Oktober. Nach einer Meldung aus Tirana (Albanien) hat dort der Blitz in das Minarett einer Moschee eingeschlagen. Das Minarett stürzte auf die Moschee und verschüttete die darin einquartierten Soldaten. Ein Soldat wurde getötet, mehrere wurden schwer verletzt.

Verhaftung eines Brandstifters.

Wittenfelde (Kreis Naugard), 17. Oktober. Unter dem Verdacht der Inbrandsetzung seines Gehöfts wurde der Landwirt Heller verhaftet. Der Brand in dem Gehöft Hellers, bei dem drei Pferde verbrannten, war auch auf das Nachbargrundstück übergesprungen und hat eine mit Ernetevorräten gefüllte Scheune und einen Stall eingeäschert. Im Laufe der letzten vier Jahre hatte es bei Heller dreimal gebrannt. Am 5. November sollte sein Grundstück zwangsversteigert werden.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 17. Oktober 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) frachtfrei Breslau in vollen Waggonladungen. Tendenz: Getreide: Ruhig. — Oelsaaten: Unregelmäßig. — Kartoffeln: Weiter ruhig. — Mehl: Ruhig.

Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):

Getreide:	17.	15.	Oelsaaten:	17.	15.
Weiz. 75 Effektg. min.	26,30	26,30	Winterraps*	32,00	—,—
Rog. 71 Effektivg. min.	26,20	26,20	Leinsamen*	35,50	—,—
Hafer *	20,70	20,50	Senfsamen*	35,00	—,—
Braugerste, gute	27,50	25,00	Hanfsamen*	—,—	—,—
Brauerste *	25,00	22,00	Blaumohn * nom.	76,00	—,—
Industriegerste einschl. Wintergerste	22,00	22,00			

* Mittlere Art und Güte.
** Gute Ware wird höher bezahlt.

Speise-Kartoffeln. (Erzeugerpreise) frachtfrei Breslau: Rote und weiße je 2,60, gelbe 3,10.

Fabrik kartoffeln (in Pfg. jenach Stärke-Prozent) 0,12—0,12½ je nach Lage der Verladestation des Erzeugers.

Wenn SALEM ZIGARETTEN mit Goldwappen durch ihre besondere Milde und Bekömmlichkeit nicht in allen Raucherkreisen wirklich beliebt wären, so würde ihr Verbrauch nicht überall ständig zunehmen.

Vortrefflich bis zum letzten Zug!

Pikante vollfette Allgäuer Käsesorten Stck. 20, 25, 30, 40, 50 und 60 Pfg.
Süße Fruchtweine Rot, Rhein, Mosel und Tokajer
Hocharomatische wohlschmeckende Obst- und Beerenweine zu niedrigen Preisen
Edle Röstkaffee's ¼ Pfd. 60, 80, 90, 1.—, 1.20
empfiehlt
H. Kristin.

Inserieren bringt Gewinn!

Die Hausfrauen sind begeistert von der Qualität, der „Echten Holsteinischen" feinsten Tafelmargarine. Aber achtgeben auf die grünrote Packung mit diesem Bildzeichen. In der Preislage zu 65 Pfg. unerreicht.
Alleinverkauf für Namslau:
Gustav Wendrich.

Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer.

Diejenigen Hausbesitzer, welche die Mieten im voraus erhalten, haben die Grundvermögens- und Hauszinssteuer bis zum 15. des laufenden Monats, diejenigen Hausbesitzer, die die Mieten nachträglich erhalten, bis zum 3. des folgenden Monats bei Vermeidung sofortiger zwangsweiser Einziehung an unsere Stadthauptkasse zu zahlen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß

a. **bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen, das sind 10 vom Hundert von der Fälligkeit an, zu entrichten sind, und**
b. **im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung weitere Kosten entstehen.**

Namslau, den 10. Oktober 1927.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Orts-Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850, des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. 2. 1924 wird nach Zustimmung des Magistrats für die Stadt Namslau folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Der Platz vor dem Feuerwehrgerätehaus wird für Kraftfahrzeuge und Fuhrwerke gesperrt. Ferner ist Reiten und Radfahren auf diesem Platz verboten.

§ 2.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Namslau, den 7. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

Orts-Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. 3. 1850, des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. 7. 1883 und der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. 2. 1924 wird nach Zustimmung des Magistrats für die Stadt Namslau folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Gartenstraße wird für den schweren Fuhrwerks- und Lastkraftwagenverkehr gesperrt.

§ 2.

Uebertretungen dieser Vorschrift werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Namslau, den 7. Oktober 1927.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

Wenn Ihnen Ihr Arzt Bohnenkaffee verbietet:
Dann trinken Sie Kaffee Hag!
Kaffee Hag ist echter Bohnenkaffee aber garantiert Coffeïnfrei.
Die interessante Kaffee Hag-Lichtreklame in meinem Schaufenster Ring 11 wird auch Sie interessieren.
Das Original-Paket Kaffee Hag kostet 1,90 RM. und ist stets frisch vorrätig.
Gustav Wendrich
Namslau.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.
Dienstag, den 18. Oktober um 8 Uhr
Mittwoch, den 19. Oktober, um 8 Uhr
Deulig-Woche Nr. 36
Die Geheimagentin von New-York
II. Teil: Die Flucht um die Welt.
Sensations- und Abenteurer-Film in 10 Akten.
„Lloyd Mil kauft Stiefeln". Groteske in 2 Akten.
Anfang punkt 8 Uhr.

Möbel Sobek
Empfehle mein Lager in Sofas und Chaiselongues.
Sofa von 85.- an, Chaiselongue von 40.- an
pol. Schränke und Vertikow von 55.- an.
Möbel-Sobek, Namslau
Kirchstr. 13. Fernsprecher 201.

Donnerstag, den 20. Oktober 1927 vormittags 10 Uhr werde ich in Steinersdorf (Bieterversammlung Gasthaus Quaschner)
1 Kuh
zwangsweise versteigern.
Reimann
Obergerichtsvollzieher in Namslau.

Lebende, reinschmeckende, fette
Karpfen
stets vorrätig, empfiehlt billigst
Paul Matros
Fernruf 112.

Prima Absatz-Ferkel hat billig abzugeben
Die Gutsverwaltung Gründorf bei Carlsruhe O. S.

Ein Schmiedelehrling kann sich sofort melden bei
Wicke, Städtel
Schmiedemeister.

Beamten-Kreiskartell.
Sitzung
des Gesamtvorstandes (Fachgruppenvertreter)
Mittwoch, den 19. Oktober 1927
8 Uhr abends im „Weideschlößel".

G. W. Seife (Spezialmarke) hoch im Fettgehalt, allerbeste Kernseife, hart und sparsam
per Pfd. nur 60 Pfg
Seifenfabrik G. Weiss, Inh. J. Proske
Namslau, Krakauerstr. 24. Teleph. 255.

Lauf- und Arbeitsbursche kann sofort antreten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

1 Zimmerpolier u. Zimmerleute stellt ein
Otto Kruber
Baugeschäft.

Möbliertes **Zimmer** zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Kontessa Nettel
Rollfilm-Apparat
6×9, Blende 6,8 Trinastigmat für 40 Mk. zu verkaufen bei
Fräulein Faltin
ev. Schule.